№ 167. Donnerstag, den 21. Juli 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D Berlin, 20. Juli. Die Spenersche Ztg. erblickt in der türkischen Angelegenheit nur noch einen Krieg der Depeschen, der keine große Besorgnisse einflößt. England und Frankreich wollen den Frieden und Rußland vertheidigt standhaft sich gegen den Vorwurf, den Krieg eröffnet zu haben. Durch diese Thatsache wird die Hoffnung auf eine baldige Ausgleichung der türkisch-russischen Streitfrage genügend begründet. — Nach der Ansicht der „Zeit" giebt die Note des Grafen Nesselrode die unbezweifelbare Versicherung des Kaisers, den Status quo im Orient aufrecht zu erhalten. Aber der Status quo den Rußland im Auge habe, sei mit dem dauernden Bestande des osmanischen Reiches unvereinbar, welches sich schon jetzt im Zustande der äußersten Erschöpfung befindet. — Die Voss. Ztg. machte die Hannoversche Verfassungskrise zum Gegenstande ihrer Besprechung. Es wird von dem Ausfalle der Neuwahlen abhängen, welches Schicksal die Hannoversche Regierung trifft. Wenn die neue Kammer die Regierungsanträge, die sich namentlich auf die Zusammensetzung der ersten Kammer beziehen, zurückweist, so „steht das ganze ständische Prinzip auf dem Spiele." Ein solcher Ausgang ist beklagenswerth, weil das Rechtsbewußtsein in Hannover bis jetzt unerschüttert geblieben ist.

— Die Victoria Regia des botanischen Gartens hat gestern ihre erste Blüthe geöffnet. Seitens der Garten-Direction waren Versuche gemacht, diese Pflanze auch im Freien zu ziehen, und zu diesem Zweck vier Pflanzen im Freien ausgesaamt worden. Dieselben gediehen bis jetzt recht gut, haben zwar kleinere Blätter als die Treibhauspflanze, treiben dieselben aber schneller und haben auch bereits die ersten — jedoch bedeutend kleineren — Blüthen getrieben, während die Treibhauspflanze ihre Knospen erst entwickelt. — An den Tagen, an welchen die Blume blüht, ist der Garten dem Publicum geöffnet.

Stettin, 19. Juli. Die Nachrichten aus Petersburg, die das Postdampfschiff „Preußischer Adler" mitbringt, gehen bis zum 15ten. An diesem Tage früh verließ die Kaiserlich russische Ostseeflotte, bestehend aus 37 Segeln, die Rhede von Kronstadt, um, wie es hieß, im Finnischen Meerbusen zu manövriren. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger war an jenem Tage Morgens um 6 Uhr hinausgefahren und hatte die Flotte vor ihrem Auslaufen inspicirt. — Am 14ten wurde der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland in üblicher Weise gefeiert. Die Flotte begrüßte den Festtag mit Kanonensalven. — Ein französischer und englischer Courier sind mit dem „Preußischer Adler" in Stettin angekommen und weitergereist.

Frankfurt a. O., 18. Juli. Ungeachtet die orientalische Frage und die sonstigen ungünstigen Conjucturen vor dem Beginn unserer jetzt beendigten Margarethen-Messe nachtheilig auf dieselbe zu wirken schienen, so ist dieselbe im Allgemeinen eine sehr gute zu nennen. Es war eine außergewöhnlich große Zufuhr vereinsländischer Waaren am Markte, die, weil der Bedarf und viele Käufer vorhanden waren, raschen und lohnenden Absatz fanden, und die überhaupt die fremden Waaren immer mehr zu verdrängen scheinen, da sich deren Zufuhr vermindert hat. In Tuchen war die Messe ungewöhnlich umfangreich. Von baumwollenen Waaren wurde ebenfalls viel gekauft und namentlich von rheinischen bedruckten Nesseln schon gleich anfangs Alles geräumt. Der Absatz in wollenen und halbwollenen Waaren, war befriedigend; der in seidenen Waaren, gut zu nennen, dagegen jener in halbseidenen und leinenen Waaren nur mittelmäßig; mit den kurzen, Eisen- und Stahlwaaren ging es besser. Für Posamentier-Waaren, die überhaupt nicht mehr wie früher beliebt sind, war die Messe nicht bedeutend; dagegen wurde in Porzellan, Steingut und Glas viel umgesetzt. In Leder aller Art ist es im Allgemeinen gut gegangen, und zwar wurde Kalbleder zu erhöhten Preisen verkauft. Die Vorräthe an Rauchwaaren waren nicht unbedeutend; doch war dazu keine rege Kauflust, eben so wenig zu Pferde- und Kuhhaaren; dagegen war nach Schweineborsten viel Nachfrage und wurden diese gleich nach der Ankunft zu gesteigerten Preisen rasch verkauft. Auch in Daunen und in Bettfedern war lebhafter Verkehr. Honig und Wachs war viel am Platze und wurde damit zu hohen Preisen geräumt. An Wolle sind ca. 6000 Ctr. verschiedener Qualität in Werthsätzen von 45 bis 90 Thlr. hier gewesen, die auch bis auf ungefähr 100 Ctr. zu besseren Preisen, als die nach dem letzten berliner Wollmarkte sämmtlich verkauft worden sind. Die Pferde waren sehr gesucht und theuer und rasch vergriffen.

In diesen Tagen wurde in Köln ein Mann, der ein Gewebe, eine Mischung von Leinwand und Baumwolle, als Leinwand verkaufte, zu 1 Monat Gefängniß, in 50 Thlr. oder zu 3 ferneren Wochen Gefängniß und in den Verlust der bürgerlichen Rechte für den Zeitraum von 1 Jahr verurtheilt. Die Sachverständigen sprachen sich dahin aus, daß die Mischung mit dem unbewaffneten Auge gar nicht, und vermittelst des Mikroskops kaum zu unterscheiden sei.

Köln, 18. Juli. Auch wir haben hier ein Opfer der Hundswuth zu beklagen. Ein Cigarren-Arbeiter wurde am 20. Mai von seinem Hündchen gebissen; der Thierarzt ließ den Hund tödten, indem er ihn jedoch nicht ohne auf Widerspruch zu stoßen, für toll erklärte; die Bißwunde brannte er aus. Dessenungeachtet brach die Wasserscheu, und zwar erst am 15. Juli Abends, aus. Am andern Morgen wurde er ins Spital gebracht, wo er noch an demselben Tage starb. Einem Wärter, der von dem Kranken gekratzt wurde, verweigerte der Arzt jede Hülfe mit dem Bemerken, selbst wenn er gebissen worden wäre, würde jede Hülfe unnöthig sein, es sei ohne jedes Beispiel, daß sich die Wasserscheu durch Menschen übertragen habe, alle Behauptungen vom Gegentheil seien leeres Gerede. Der besseren Pflege solcher Kranken halber verdient dieses wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Aus Zwickau meldet das „Dr. J." vom 15. Juli: In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde ein junger Mensch in das hiesige Kreiskrankenstift gebracht. Derselbe litt an vollständig ausgebildeter Wasserscheu. Er hatte vor länger als 3 Monaten schon einen leichten Hundebiß in die Spitze des rechten Zeigefingers erhalten und dagegen war keine örtliche Behandlung der Wunde vorgenommen, sondern ein Backwerk mit gewissen Buchstaben beschrieben, wie er angab, ihm zum Verschlucken verabreicht worden. Anzeige deshalb ist erfolgt. Der Unglückliche starb heute früh nach einem mehrtägigen Unwohlsein, das sich in den letzten 24 Stunden zu namenloser Angst und Qual gesteigert hatte. Eben so sind hier vor einigen Wochen zwei Kinder beim Spielen mit einem nachmals als wuthkrank erkannten Haushündchen zwar nicht gerade verletzt, aber doch durch den Genuß von Butterbrod, welches der Hund vorher berührt hat, in große Ansteckungsgefahr gebracht worden.

In der Nähe von Königshofen im Grabfelde (an der meiningenschen Grenze) ist ein Verbrechen verübt worden, welches an die Zeiten des Mittelalters und der Judenverfolgungen erinnert. In einer Nacht wurden nämlich auf dem Gottesacker der Juden, der sich auf der südlichen Abdachung der Haßgebirge befindet und zu dem Orte Kleinbardorf gehört, dreiundzwanzig Grabsteine aus dem Boden gelockert und umgeworfen, während drei andere in Stücke zertrümmert wurden. Die Veranlassung zu diesen Gräueln ist noch nicht recht aufgeklärt, doch soll dieselbe darin zu finden sein, daß die Juden sich in der letzten Zeit viele Gegenstände im Handel gleichsam als Monopol zu verschaffen gewußt und dadurch gegen den christlichen Theil der Bevölkerung verschiedentlich Druck ausgeübt haben. Nach einer Bekanntmachung des königl. Landgerichts sind die Thäter noch nicht entdeckt, jedoch wird das Publikum aufgefordert, etwaige Verdachtsspuren sofort zur Anzeige zu bringen.

Hamburg, 16. Juli. Auffallenderweise ist der Strom der Auswanderer in starker Abnahme begriffen, denn während voriges Jahr bis Anfang Juli 32,000 über Hamburg nach der andern Hemisphäre gingen, sind in diesem Jahre während des gleichen Zeitraums nur 12,153 Personen von hier aus expedirt

worden, und zwar 7719 direct und 4434 indirect. Da auch aus Bremen gleiche Klagen hier einlaufen, so scheint es fast, als habe die Völkerwanderung im vorigen Jahre ihren Höhepunkt erreicht, was wohl hauptsächlich den Maßregeln zuzuschreiben sein dürfte, welche neuerdings von den Regierungen gegen die Auswanderung ergriffen worden sind, nicht aber einer Abnahme der Auswanderungslust selbst.

W. Wien, 15. Juli. Die orientalische Frage wird den Zeitungslesern zum Ekel, da alle Blätter mit Besprechungen derselben angefüllt sind. Die Interessen Ihrer Provinz sind jedoch so unmittelbar davon berührt; die Aussicht eine englisch-französische Flotte in der Ostsee zu sehen, ist so wichtig, daß Sie einigen Worten über den Stand der Sache, soweit diese auf der Theilnahme Oesterreichs beruht, in Ihren Spalten doch wohl Raum gönnen. Noch ist ein Ende dieser Wirren nicht vorauszusehen, und so lange sich solche nicht abwickeln, wird wenig Getreide die Dardanellen passiren, was auf die Ausfuhr der Ostseehäfen nicht ohne günstigen Einfluß bleiben kann. Sie dürfen also vielleicht am ruhigsten dem langsamen Abrollen der Fäden zusehen, wiewohl eine gewaltsame Zerreißung derselben auch für Ihre Provinz von den nachtheiligsten Folgen begleitet sein könnte. Einem solchen Ausgange stehen wir für den Augenblick allerdings nahe. Welche fremde Macht in Konstantinopel die gebietende wird, ist für den deutsch-österreichischen Handel gleichbedeutend. Rußland würde uns durch sein Zollsystem, England durch seine allmächtige Mitbewerbung und die Vortheile, die es sich auszubedingen wissen würde, vom Markte verdrängen. Aber auch die politische Stellung Oesterreichs wäre in beiden Fällen gleich gefährdet. Es ist vorauszusehen, daß Rußland, je mehr seine Macht im Orient sich ausdehnt, Sympathien des Glaubens und der Nationalität anzuregen trachten würde, die bedenkliche Rückwirkungen auf Oesterreichs slavische Bevölkerung äußern könnten; es ist aber auch andererseits gewiß, daß unter einem englischen Protektorat, namentlich wenn Lord Feuerbrand oder ein Staatsmann seiner Gesinnung, die auswärtigen Angelegenheiten leitet, Konstantinopel und die Türkei ein revolutionärer Heerd werden müßte, von dem aus die Ruhe im österreichischen Kaiserstaate unaufhörlich bedroht würde. So mindestens sieht die hiesige Regierung die Sache an und was jetzt auf türkischem Gebiet geschieht, dient ihr zum warnenden Vorzeichen. Die Emigration häuft sich in diesen Ländern an und, den erlangten Aufklärungen zufolge, geschieht dies nicht sowohl, den Kampf der Türken zu unterstützen, als um den Aufstand in Ungarn und Italien anzufachen. Leider ist daran nicht zu zweifeln, und eben die Beweise welche die Regierung erlangt hat, machen es ihr zur Pflicht, ihre Handlungen danach abzumessen. So lange England die jetzige gemäßigte Politik verfolgt, wird Oesterreich fortfahren, mit ihm, mit Frankreich und Preußen vereint, eine friedliche Lösung zu suchen; tritt dagegen ein Wechsel im britischen Kabinet und damit ein Wechsel des Verfahrens ein, so würde die kaiserliche Regierung den Zeitpunkt für gekommen halten, auch ihrerseits von dem zeither betretenen Wege abzuweichen. Was dann geschiebt, hängt von den Umständen und den Ereignissen ab. Erhaltung der Pforte und Theilung des Einflusses auf den Gang der türkischen Regierung ist Oesterreichs Wunsch und Absicht; jedenfalls aber wird es gerüstet sein, damit keine Macht das türkische Reich, materiell oder moralisch, ausschließlich anheim falle. Alles wohl erwogen, liegt darin der einzige Zielpunkt, den die Politik des kaiserlichen Kabinets anstreben kann, da ihr Weg durch zwei Felsen eingeengt wird, und diejenigen, welche ihr rathen, durch Dick und Dünn mit den westlichen Mächten zu gehen, kennen die Verhältnisse nicht und wissen ihre Folgen nicht zu berechnen. Sie lassen sich lediglich von dem Hasse leiten, den Rußland durch sein unprovozirtes Vorschreiten gegen einen friedlichen und zu billigem Nachgeben bereiten Nachbar hervorgerufen hat. Man fürchtet aber hier England gerade so wie Rußland und danach mögen Sie die nächsten Schritte Oesterreichs beurtheilen, die bis jetzt nur eventuell sind, worüber ich Ihnen aber binnen Kurzem deutlichere Mittheilungen werde machen können.

Paris, 15. Juli. Abermals ein Mordversuch auf den Kaiser der Franzosen! Ihr Correspondent vernahm den Vorgang von zwei Augenzeugen, Deutschen von Distinction, die vor kurzem in Paris ankamen. Sie wurden im Cercle de Commerce eingeführt, wo ihnen mitgetheilt wurde, daß Ludwig Napoleon in der Stadt erwartet werde. Die Reisenden beschlossen, einen Spaziergang nach den Champs-Elysees zu machen und miethe-ten zu diesem Zwecke einen sogenannten Remisewagen, welche im ebenerdigen Geschosse des Handelscasino ständig sind. Sie fuhren eben über den Concordienplatz, als von der Höhe der Champs-Elysees die kaiserlichen Wagen kamen. Die beiden Fremden befahlen dem Kutscher langsam zu fahren, um Ludwig Napoleon mit Muße betrachten zu können. Schon waren die kaiserlichen Wagen nahe, als der Kutscher der Fremden einen Blousenmann bemerkte, der eine Pistole hervorzog und den Hahn spannte; in kleinen Gruppen zerstreut standen andere Blousenmänner herum und beobachteten die Haltung des Einen, scheinbar Erwählten. Aber unter dem wüthenden Schrei „Mörder! zur Hülfe! Mörder!" stürzte sich der Kutscher auf den Blousenmann, sie rangen einen Moment, sanken Beide zu Boden und im zweiten Moment war der Blousenmann von einer wuthbrüllenden Menge umgeben und ergriffen. Mit Noth entrissen ihn herbeieilende Polizeiagenten und schleppten ihn rasch mit sich fort. Der kaiserliche Wagen fuhr in Galopp durch die erstaunte überraschte Menge, Ludwig Napoleon grüßte leicht mit dem Hute und zu gleicher Zeit verschwanden auch die vereinzelten Gruppen der Blousenmänner; vielleicht nur zufällig anwesend, vielleicht auch nicht. Auf dem Schauplatze des beabsichtigten Attentats endete somit der Act. Nachträglich erfahren wir, daß der Kutscher nach St.-Cloud beschieden wurde, um seine Belohnung in Empfang zu nehmen. Dem Marschall Vaillant vorgestellt, fragte ihn dieser, welche Bitte er dem Kaiser vorzutragen wünsche. Der Kutscher verlangte dem Dienstpersonal des Kaisers angehören zu dürfen. Wir wissen nicht, welche Gründe den Hofmarschall bestimmten, diese Bitte nicht zu gewähren; genug, er fertigte den „Lebensretter" mit 1200 Fr. ab und fügte die Erlaubniß bei, daß der Kutscher sich wieder melden könne, wenn er Geld nöthig habe.

— Am 14. Juli starb zu Perpignan der berühmte Astronom und Physiker François Arago, Direktor der Sternwarte zu Paris.

— Die Pariser bewundern jetzt ein musikalisches Wunderkind, einen kleinen Portugiesen, der noch nicht volle acht Jahr zählt und in Spiel und Composition für das Piano ein Genie sein soll, wie die Welt noch keins besessen hat. Mit Leichtigkeit soll dieser Knabe die größten Schwierigkeiten in neuern Tonwerken überwinden.

Paris, 19. Juli. (Tel. Dep.) Der Kaiserliche Hof wird sich am 29. d. M. nach den Pyrenäen begeben.

Neapel, 11. Juli. (Tel. Dep.) Die Regierung hat die Ausfuhr von Weizen, Gerste und Hafer verboten.

Rom, 10. Juli. Der Kardinal Savelli, früher Minister des Innern, ist zum Präsidenten der Staats-Konsulta für die Finanzen ernannt worden. Der preußische Gesandte Herr v. Usedom der Anfangs dieses Monats nach Berlin abgereist ist, hatte vor seiner Abreise von Rom eine lange Conferenz mit dem Papst.

London, 16. Juli. Im Unterhause brachte gestern Sir George Grey wieder die Frage über die Parlaments-Eide zur Sprache. „Es ist," sagte er, „im Lauf dieser Session eine Bill eingebracht worden, um die Hindernisse zu entfernen, durch welche die Juden aus diesem Hause ausgeschlossen werden; sie wurde vom Unterhause angenommen, vom Oberhause aber verworfen. Auch ist im Oberause eine Bill eingebracht worden, welche zum Zweck hatte, die Eide der Unterthanentreue, der Suprematie und der Abschwörung durch eine einzige, für die gegenwärtige Zeit passendere Eidesformel zu ersetzen; diese wurde ebenfalls verworfen. Der edle Lord (John Russell) hat neulich erklärt, daß die Regierung in dieser Session keine ähnliche Maßregel mehr einzubringen beabsichtige, und ich glaube, daß dies eine weise Vorsicht ist; aber in Erwägung des unbefriedigenden Zustandes der betreffenden Gesetzgebung wünschte ich zu wissen, ob die Regierung in der nächsten Session dem Parlament eine Maßregel vorzuschlagen denkt, um die Parlaments-Eide zu ändern, sei es mittelst einer besonderen Bill, oder als Theil jenes Parlaments-Reform-Planes, welchen sie angeblich vorzuschlagen Willens ist." Lord John Russell erwiederte hierauf: „Ich bin allerdings der Meinung, daß der gegenwärtige Zustand des hierauf bezüglichen Gesetzes Niemanden befriedigen kann. In der Sache eines Herrn, der in diesem Hause seinen Sitz einzunehmen suchte (Rothschild) hat ein Obergerichtshof seine Entscheidung abgegeben. Einer der gelehrten Richter äußerte bei dieser Gelegenheit die Meinung, daß es gesetzwidrig sei, wenn Jemand in diesem Hause seinen Sitz nehme, ohne die Worte „beim wahren Christenglauben" auszusprechen, und ein anderer gelehrter Richter sagte, es würde für das Parlament weit befriedigender sein, zu erklären, was es wolle, und nicht die Juden durch ein Gesetz auszuschließen, welches gar nicht gegen sie gerichtet gewesen. Seitdem ist der Versuch gemacht worden, das Gesetz auf eine angemessenere Grundlage zu stellen, aber die Sache ist noch nicht zu Stande gekommen. In Betracht dessen

und mit Hinsicht auf den Stand der öffentlichen Geschäfte hielt ich es nicht für räthlich, den Gegenstand in dieser Session noch einmal vorzubringen, aber ich halte es für meine Pflicht, in der nächsten Session einen Vorschlag zu machen, entweder in einer auf die Repräsentation im Allgemeinen bezüglichen Bill, oder in einer besonderen Maßregel, welche nicht blos zum Zweck haben soll, den Juden Abhülfe zu schaffen, sondern die so eingerichtet werden soll, daß die Eidesform überhaupt dadurch verändert wird, die, wie sie jetzt beschaffen ist, mir nur mit religiöser Intoleranz oder praktischer Absurdität vereinbar scheint."

— Ein englischer Seeoffizier fällt in einem Briefe aus der Besika-Bai folgendes Urtheil über die französische Flotte: „Die französischen Schiffe sind vortrefflich gehalten, sauberer als die unseren, aber so ganz zur Action angethan, daß es unmöglich scheint, der Mannschaft ihre Existenz behaglich zu machen. An Bord eines englischen Kriegsschiffes giebt es eben auch nicht zu viel Comfort, aber doch um so viel mehr, wie überhaupt eine englische Häuslichkeit bequemer eingerichtet ist als eine französische. Die Leute scheinen nicht so gut zu leben wie wir auf unseren Schiffen, aber bei allen Gesprächen über die französische Flotte geben die Vorurtheilslosen unter uns zu, daß sie (im Hafen wenigstens) hinter der unseren in gar nichts zurückzustehen scheint. Eines kann ich indeß sagen — wir haben die „Seemacht" Frankreichs hier, während unsere Fahrzeuge blos eine englische „Flotte" ausmachen. Vor einigen Tagen wurde auf unserem Admiralschiff Theater gespielt. „Der Nabob einer Stunde" und „Das grandiöse Vermächtniß" gingen über die Bretter, und das Spiel war so flott, daß wir uns Alle weidlich ergötzten."

— In England kamen vor einigen Tagen 15 Australier an, die Passagiere des „Condor" gewesen waren. Der „Condor" ist ein stattliches Schiff von 900 Tons, segelte am 11. April mit 60 Passagieren, einer großen Quantität Wolle und 22,000 Unzen Gold, aber nicht vollständiger Bemannung, von Melbourne ab. Die Matrosen hatten doppelte Arbeit, kamen aber glücklich um das gefährliche Cap Horn. Gerade als der „Condor" die Linie passiren wollte, gerieth die Wollen-Ladung, da sie in feuchtem Zustande gepackt und nicht fest genug gepreßt worden war, von selbst in Brand. Das Feuer griff rasch um sich und spottete aller Anstrengung zum Löschen. Die Lage war eine verzweifelte; 100 Seelen und nur 2 Rettungsboote an Bord! Gegen Mittag war das Feuer ausgebrochen, und erst gegen Abend zeigte sich ein Segel am Horizont. Der Wind wehte nicht zu stark, obwohl die See hoch ging; so kam das Segel, ein französischer Kauffahrer, bald dem „Condor" nahe, und das Feuer glimmte und glühte, ohne in helle Flammen auszubrechen. Aber der Franzose fuhr neben dem brennenden Schiffe her und machte keine Miene, zu helfen, bis endlich um Mitternacht Mannschaft und Passagiere, mit nichts als den Kleidern am Leibe in die zwei Boote stiegen und sich an Bord des Franzosen retteten. Später half der französische Kapitän auch die 22,000 Unzen Gold retten. Als der Capitän des „Condor" den Reigen der Flüchtlinge schloß, ergriff die Flamme den Mast und das Takelwerk, und nach wenigen Stunden war das Schiff bis an den Wasserrand verzehrt.

London, 18. Juli, Abends. (T. D.) Graf Clarendon erklärt im Oberhause, daß sich in sehr wenigen Tagen ergeben werde, ob die Unterhandlungen mit Rußland von Erfolg sind, er werde sodann jede Auskunft ertheilen. Er habe darüber keine Mittheilung, daß der Commandeur in den Donau-Provinzen auch die Civil-Verwaltung daselbst usurpirt habe. (Diese Depesche ging am Montag den 18. Abends durch den unterseeischen Telegraphen aus London ab und traf am Dienstag, den 19. Juli, Abends $9\frac{3}{4}$ Uhr, in Berlin ein.)

London, 19. Juli. (Tel. Dep.) Die Königin ist gleichfalls an den Masern erkrankt, anscheinend gefahrlos.

Aus Oroe und Norwegen wird vom 10. Juli gemeldet, daß an demselben Tage Nachmittags dort das vereinigte schwedisch-norwegische und dänische Uebungsgeschwader, aus sechs Kriegsschiffen bestehend, passirt war. Die Schiffe segelten mit schwachem SO.-Winde nach Flekkeroe zu.

Newyork, 26. Juni. Die hiesige Industrie-Ausstellung wird am 15. Juli eröffnet werden. Das Gebäude ist ein architektonisches Meisterstück, die Decoration geschmackvoll und die Eintheilung ganz passend. Beamte sind durchgängig intelligente Männer.

Provinzielles.

— Der bisherige Kreisrichter Starke zu Pr. Stargardt ist zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Schwetz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schwetz, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder ernannt worden.

Thorn, 20. Juli. Von dem Direktor des Posener Stadt-Theaters Herrn Wallner geht uns aus Bromberg, woselbst die Gesellschaft gegenwärtig Vorstellungen giebt, die Nachricht zu, daß es zwar in dem Willen der Direction gelegen habe, in Thorn eine Reihe von Opern-Vorstellungen dem Publikum vorzuführen, daß aber von dem Königl. Oberpräsidium auf desfalsiges Nachsuchen eine abschlägliche Antwort erfolgt sei, weil Thorn in den Concessionsbereich des Herrn Director Genée gehört. (T.W.)

Osche, 15. Juli. Mit dem allgemein bekannten und freudig begrüßten Oscher Kirchenbaue, zu dem aus allen Provinzen Beiträge zugeflossen sind, wurde am 10. d. bei gutem Wetter durch die Grundsteinlegung der Anfang gemacht. Von mehr als 3000 evangelischen Christen hatten früher die meisten 3, manche über 4 Meilen bis bis nach Schwetz zu ihrem Pfarrer. Seit dem Dezember 1852 hat die Gemeinde ihren eigenen Seelsorger in dem von rastlosem Eifer beseelten und mit seltenem Rednertalent begabten Prediger Rothe zu Osche; aber in dem niedrigen Betsaale des Oscher Schulhauses stehen die Zuhörer nicht selten dicht gedrängt, Kopf an Kopf, trotzdem daß jetzt sonntäglich, vor dem Dezember 1852 aber nur vierwöchentlich und noch früher sechswöchentlich ein Gottesdienst stattfand, ja vor 1819 überhaupt gar nicht; in den 20er und 30er Jahren kam jährlich nur viermal ein Pfarrer nach Osche. Desto freudiger sah man dem gestrigen Tage entgegen. Vor der zahlreichen Versammlung hielt zuerst der Pfarrer die Liturgie und eine Rede des Inhalts: „unser Bau ist ein Werk aus dem Glauben für den Glauben, ein Werk der Liebe und endlich der Hoffnung"; dann trat der Landrath Wegner aus Schwetz auf. Er zeigte die ehemalige traurige Lage der Protestanten in Westpreußen unter dem früheren polnischen Regimente und dagegen die Verdienste des hohen k. Hauses um die evangelische Kirche insbesondere die Sr. Maj. des Königs um den Oscher Kirchbau; zuletzt legte der Regierungspräsident aus Marienwerder, Graf zu Eulenburg, der Gemeine an das Herz, daß der äußere Kirchbau, den die k. Regierung ihrer Pflicht gemäß betrieben habe, seinen Zweck nur dann erreiche, wenn die Gemeinde eifrig an dem Aufbau der inneren Kirche in den Gemüthern arbeite. Es wurde die Urkunde verlesen und zur Grundsteinlegung geschritten. Den Segen sprach der benachbarte Pfarrer aus Skurcz.

Das Kreisgericht zu Bromberg verhandelte am 11. Juli gegen den Candidaten der Theologie und früheren Hauslehrer Ludwig von Roclawski wegen wiederholten Bettelns. Von aller Bildung, die der Angeklagte früher besessen, ist in Folge seiner Trunksucht und seines sonstigen unregelmäßigen Lebenswandels, auch keine Spur mehr vorhanden. Mit stieren Augen glotzt er, auch äußerlich in einem höchst traurigen Aufzuge erscheinend, seine Richter an, und konnte die an ihn gestellten Fragen nur unzusammenhängend und verworren beantworten. So weit kann sich die menschliche Natur verirren.

Vermischtes.

— Ein außerordentlicher Fall, der bereits in 10 Jahren zwei Mal vorgekommen, ereignete sich am 16. Juni zum dritten Male auf dem Kirchhofe zu Noyon (Departement Oise). Die Todtengräber nämlich fanden beim Graben die Leiche des vor 39 Jahren in Folge eines schrecklichen Zufalls hier begrabenen Hrn. L... in ganz wohlerhaltenem Zustande. Herr L... hatte das Unglück gehabt, von einem wasserscheuen Hunde gebissen zu werden, und war auf die jämmerlichste Weise gestorben. So hat denn der Körper dieses Mannes seit 1814 der Verwesung widerstanden, während Alles um ihn herum in Staub zerfallen ist, das Leichentuch sammt dem Sarge, ist er selbst allein übrig geblieben in einem völlig unverletzten Zustande.

Verantwortlicher Redacteur: Denecke.

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Danzig, 21. Juli. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: gestern noch 41 Last 134pf. poln. Weizen fl. 570, 25 Last 132pf. do. fl. 545 und 28 Last do. fl. 560; heute: 30 Last 131pf. poln. Weizen fl. 545, 3 Last 131—32pf. do. fl. 540, 31 Last do. fl. $527\frac{1}{2}$, 23 Last 132—33pf. do. fl. 540, 12 Last 128pf. inländ. do. fl. 500, $25\frac{2}{3}$ Last 126pf.126—27pf. do. fl. 485 und $22\frac{2}{3}$ Last 127pf. do. fl. 495.

Thorner Liste.

Vom 16. bis incl. 19. Juli passirt:

nach Danzig: 964 Last 49 Schffl. Weizen, 12 Last Gerste, 24042 Stück fichtene und 439 Stück eichene Balken, 2000 Schock u. 8 Last Bandstöcke, 235 Last eichene Bohlen, 163 Last eichene Stäbe und 120 Klafter Brennholz.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in:
Shields, 16. Juli. Hortensia, Anderson.
Swinemünde, 19. Juli. Friedrich Wilhelm, Bartels.
Stolpmünde, 16. Juli. Wilhelm, Schütt.

Holtenau passirt am 14., 16. u. 17. Juli: Magr. Hillegina, Oostra; Katrina, Joosten und Kath. Sophia, Spanjer, von Danzig.

Eider-Kanal passirt am 15. u. 17. Juli: Emanuel, Ulrichs und Tina, Wilters, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 20. Juli:

Familien, S. Nygard und Cecilie, W. Rüme, v. Stavanger, mit Heeringen. Venus, H. Rhodis u. Margareth Reid, J. Tait, v. Kopenhagen und Julie, J. Siek, v. Friedrichstadt, m. Ballast.

Gesegelt:

Frisch, C. Rasch, n. Harlingen; Emanuel, B. Bertelsen; Wolfgang, H. Voss u. Victoria, C. Hansen, n. Leith; Stadt Berlin, J. Mink, n. Montrose; Cobourg, J. Kell, n. Hartlepool; Vriendshap, F. Vieze; 2 Södskende, A. Hansen u. Reena, G. Bakker, n. Amsterdam; Walkington, J. Croff, n. Hull; Arminius, L. Schauer; Elis. Reid, J. Robinson; Mary Karoline, W. Dally; Janet, M'William, M. William; Confidence, A. Sleaker; Alex. v. Humboldt, F. Andreas; Benedict, J. Witt; Adrian, W. Salomon; Emulation, J. Edwards; Salem, J. Ewans und Crown, N. Clinton, nach London, m. Getreide u. Holz.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 21. Juli 1853.

auf		Brief.	Geld.	Gem.		Brief.	Geld.
London	1 M.	—	—		Freiwillige Anleihe	—	—
	3 M.	—	—	199½	Staats-Anl. à 4½ %	—	—
Hamburg	K. S.	—	—		Westpr. Pfandbriefe	97	—
	10 W.	—	—	45⅛	Ostpreuß. do.	—	—
Amsterd.	K. S.	—	—		St.-Sch.-Scheine	93⅜	—
	70 T.	—	—	101½	Dzg. Stadt-Oblig.	—	
Berlin	8 T.	—	—		Prämien-Scheine		—
	2 M.	—	—		der Seehandlung	—	—
Paris	3 M.	—	—		Holl. Dukaten, neue	—	—
Warschau	8 T.	98	-		do. do. alte.	—	—
	2 M.	—	—		Friedrichsd'or	—	—
Rentenbr.		—	—		Augustd'or		—

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 20. Juli 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw. Anl.	4½	—	101	Pr. Bk.-Ath.-Sch.	—	111¾	110¾
do. St.-Anl. v 1852	4½	102⅛	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
St.-Sch.-Scheine	3½	93⅛	92⅝	And. Goldm. à 5 Th	—	111¼	110¾
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	142½	Disconto	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	3½	96¾	96¼				
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	97	Poln. Schatz-Oblig	4	91	90
Pomm. Pfandbr.	3½	99¾	99¼	Poln. neue Pfandbr	4	96½	—
Posen. Pfdbr.	4	—	104	do. Part. 500 Fl.	4	92¼	—
Preuß. Rentenbr.	4	100½	100	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Im Hotel de Berlin:

Frau Steuer-Inspektor Jankiewicz u. Frau Gutsbesitzerin Schlieper a. Inowraclaw.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Behrendt u. Wütow a. Stuhm, Marowski a. Nibrau, Senator a. Inowraclaw u. Frenzel a. Elbing. Die Hrn. Lehrer Stolpe a. Inowraclaw und Koch a. Kulm. Hr. Schulamts-Kandidat Schmidt a. Lauenburg. Hr. Rittergutsbesitzer v. Laszewski a. Kistowo.

Im Englischen Hause:

Hr. Hof-Kammer-Rath Freiherr v. Schele a. Berlin. Frau Landrath v. Kleist a. Köslin. Hr. Rittergutsbesitzer Nagel a. Staffelde. Hr. Gutsbesitzer Steffens a. Gr. Golmkau. Hr. Hauptmann a. D. v. Schwichow a. Berent. Hr. Mühlenbaumeister Baltzer a. Marienwerder. Chevalier A. Millo und Mad. S. Millo a. Jassy. Die Hrn Kaufleute C. Possart u. S. Bamberger a. Berlin, F. Busch u. H. Wanders a. Krefeld, J. Drey a. Fürth und L. Libas a. Warschau.

Im Hotel d'Oliva.

Die Hrn. Kaufleute Straus a. Mainz und Behrens n. Familie a. Sirakowicz. Hr. Rittergutsbesitzer v. Klinski n. Familie a. Bonczeck.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Die Herren Kaufleute Seligsohn a. Marienburg u. Tschirner a. Pelplin. Hr. Fabrikant G. Escahr a. Zweibrücken. Hr. Baumeister Rampold, Hr. Stat.-Vorsteher Hartmann und Hr. Rentier Eggeling a. Dirschau.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Wegern a. Lapalitz u. Schröder a. Mestin. Die Herren Kaufleute Schiff und David a. Berlin. Hr. Gastwirth Hennigs a. Lauenburg.

Um dem Wunsche mehrerer auswärtiger Herren Collegen zu entsprechen, haben wir die diesjährige ärztliche Versammlung vom 27. und 28. Juli c. auf den

9. und 10. August c.

vertagt.

Elbing, im Juli 1853.

Im Namen der Aerzte Elbings.

Dr. Housselle.

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.



1) Mit der am 2. August c. beginnenden Weitereröffnung der Ostbahn von Braunsberg bis Königsberg tritt für die Strecke **Marienburg-Königsberg** von diesem Tage ab folgender Fahrplan in Kraft:

a, in der Richtung nach Berlin:

	Zug II. Morgens	Zug IV. Abends	Zug VI. Mittags
Abfahrt von Königsberg	10 Uhr 20 Min.	10 Uhr 30 Min.	11 Uhr 50 Min.
Ankunft in Marienburg	2 „ 15 „	3 „ 52 „	6 „ 29 „

b, in der Richtung nach Königsberg:

	Zug I. Mittags	Zug III. Nachts	Zug V. Morgens
Abfahrt von Marienburg	2 Uhr 18 Min.	12 Uhr 27 Min.	9 Uhr 48 Min.
Ankunft in Königsberg	6 „ 32	6 „ 3 „	4 „ 37 „

wobei die Züge in Marienburg auf den Anschluß von Dirschau nöthigenfalls bis zu 1/2 Stunde warten.

Die Züge I. und II. sind reine Personenzüge für alle drei Wagenklassen mit Beförderung von Eilgut und Vieh; die übrigen Züge sind combinirte Personen- und Güterzüge.

2) Für die **Strecke Stettin-Dirschau-Danzig** und **Kreuz-Posen** bleibt der bisherige Fahrplan unverändert; ebenso tritt in Bezug auf das Traject-Verhältniß zwischen Dirschau und Marienburg keine Veränderung ein.

Bromberg, den 19. Juli 1853.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.